

CJ.12'

INTERNATIONALER RAT
DER CHRISTEN UND JUDENStellungnahme zum Schuldbekenntnis des Papstes
vom 15. März 2000

Der Internationale Rat der Christen und Juden nahm als Dachverband der nationalen Räte der Christen und Juden zum Schuldbekenntnis von Papst Johannes Paul II. vom Ersten Fastensonntag 2000 (→ K.I.45') Stellung, wobei er diesen Akt als von historischer Tragweite für das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum würdigte, ohne die durch die Formulierung der Vergebungsbite aufgeworfenen Fragen zu leugnen. Der vom Präsidenten Rabbiner Professor David Rosen und Generalsekretär Pastor Friedrich Pieper gezeichnete Text hat folgenden Wortlaut:

Der ICCJ würdigt mit großem Respekt den historischen Akt des Bekenntnisses und der Buße, in welchem Papst Johannes Paul II. jene Gruppen und Gemeinschaften benennt, an denen sich die katholische Kirche in der Vergangenheit schuldig gemacht hat.

Indem Papst Johannes Paul II. eine der sieben Bußbitten der Schuld gegenüber dem jüdischen Volk speziell widmet, betont er erneut die besonderen Beziehungen zwischen der Kirche und dem Judentum, „dem Volk des Bundes“. Dieses besondere Verhältnis ist zum ersten Mal im Zweiten Vatikanischen Konzil benannt und anschließend in mehreren Erklärungen der katholischen Kirche bestätigt worden. In einem wahrhaft revolutionären Prozeß – an dem Johannes Paul II. einen entscheidenden Anteil hat – ist das Bild der Juden in der römisch-katholischen Kirche von den mit Verachtung und Feindschaft wahrgenommenen Fremden zu den mit Freundschaft und Respekt angenommenen „älteren Brüdern“ verändert worden.

Zwar bleiben die Formulierungen in dem Schuldbekenntnis gegenüber anderen Erklärungen der Kirche sowie nationaler Bischofskonferenzen und eigenen Äußerungen von Johannes Paul II. zurück, dennoch liegt die besondere Bedeutung des Bekenntnisaktes darin, daß der Papst in einem liturgischen Akt stellvertretend für die Gemeinschaft der katholischen Christen die dem Judentum gegenüber begangenen Sünden bekennt.

Andererseits führt die Tatsache, daß das Schuldbekenntnis des Papstes in seiner liturgischen Sprache eindeutiger Formulierungen bezüglich der Schuld der Kirche gegenüber den verschiedenen Opfergruppen vermissen läßt, notwendigerweise auch zu Enttäuschungen und Kritik. Insbesondere hinsichtlich des Dokuments, das das Schuldbekenntnis begleitet, würde man sich wünschen, daß die katholische Kirche weitergehende Antworten auf die bisherigen Schwierigkeiten gefunden hätte, ihre historische Schuld und Verantwortung auch als Institution bekennen zu können. Nicht nur allgemein „Christen“, sondern die Kirche mit ihren Verantwortungsträgern, mit ihrer Lehre und ihrer Liturgie kann letztlich nicht ausgespart werden, wenn der Papst und Vertreter der Kurie „in Demut die Schuld der Vergangenheit betrachten“, das „Gedäch-

nis ehrlich reinigen“ und den „Weg echter Umkehr“ (Teschuwa) suchen. Das gilt insbesondere bezüglich der Geschichte des kirchlichen Antijudaismus und der Rolle der katholischen Kirche während des Holocaust.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen ist aus unserer Sicht unbedingt zu würdigen, daß Papst Johannes Paul II. eindeutig und in der Geschichte der katholischen Kirche und des Papsttum beispiellos den Willen erkennen läßt, seine Kirche durch Bekenntnis und Reue geläutert in das neue Jahrtausend zu führen.

Wir hoffen, daß diese Haltung zu weiteren Verbesserungen in dem besonderen Verhältnis zwischen der Katholischen Kirche und dem Judentum in den verschiedenen Regionen der Welt führen wird. Wir hoffen ebenso, daß das offenkundige Bemühen des Vatikans, die Beziehungen zur jüdischen Gemeinschaft nachhaltig auf eine neue Grundlage zu stellen, vergleichbare Anstrengungen in den nichtkatholischen Kirchen bestärkt sowie deren Bereitschaft zur weiteren kritischen Reflektion der eigenen Geschichte fördert. Es gibt auch in vielen nichtkatholischen Kirchen eine Fülle unerledigter Aufgaben bei der notwendigen Überarbeitung von Lehre und Liturgie.

Wir hoffen darüber hinaus, daß die dem vatikanischen Bekenntnisakt innewohnende Haltung der Versöhnung auch zu weiteren Annäherungen und Verbesserungen im Verhältnis der Katholischen Kirche und der anderen Kirchen zur muslimischen Gemeinschaft führen wird. In den Beziehungen zu den Muslimen, den nächsten Nachbarn von Juden und Christen, stehen alle christlichen Kirchen vor der Herausforderung, nach Wegen eines besseren gegenseitigen Verständnisses und des Aufbaus nachhaltiger neuer Beziehungen zu suchen.

Englischer Wortlaut in: <http://www.jcrelations.net/stmnts/iccj3-00.htm>; Übersetzung in: ebenda, iccj3-00d.htm.

**CJ.13' DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ UND
NORDAMERIKANISCHE VEREINIGUNG DER RABBINER**

**Gemeinsames Wort gegen Antisemitismus und
antijüdische Aktionen
vom 8. Oktober 2000**

Der Frühherbst 2000 war in Deutschland überschattet von einer Serie antijüdischer Anschläge und Aktionen. Neben einem Brandanschlag gegen die Synagoge von Düsseldorf kam es zu Steinwürfen gegen andere Synagogen und zu Schändungen jüdischer Friedhöfe und Gedenkstätten, aber auch zu antijüdischen Drohungen und Schmähungen. In dieser Situation kam es nicht zu einer gemeinsamen Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland – deren aktuelle Stellungnahme → E.III.76' – sondern es veröffentlichten die Nordamerikanische Vereinigung der Rabbiner, welche Rabbiner aus orthodoxen, konservativen, reformorientierten und rekon-